

Schulqualität und Evaluation

**Tagung „Evaluation und Schulqualität“
am 14. Juni 2006 in Biel**

Übersicht

- 1. Relevante Aspekte von Schulqualität**
- 2. Grundlagen und Prämissen der Qualitätsüberprüfung**
- 3. Wirksamkeit von Qualitätsüberprüfungen
Erkenntnisse und Überlegungen**
- 4. Schlussfolgerungen**

1. Relevante Aspekte von Schulqualität

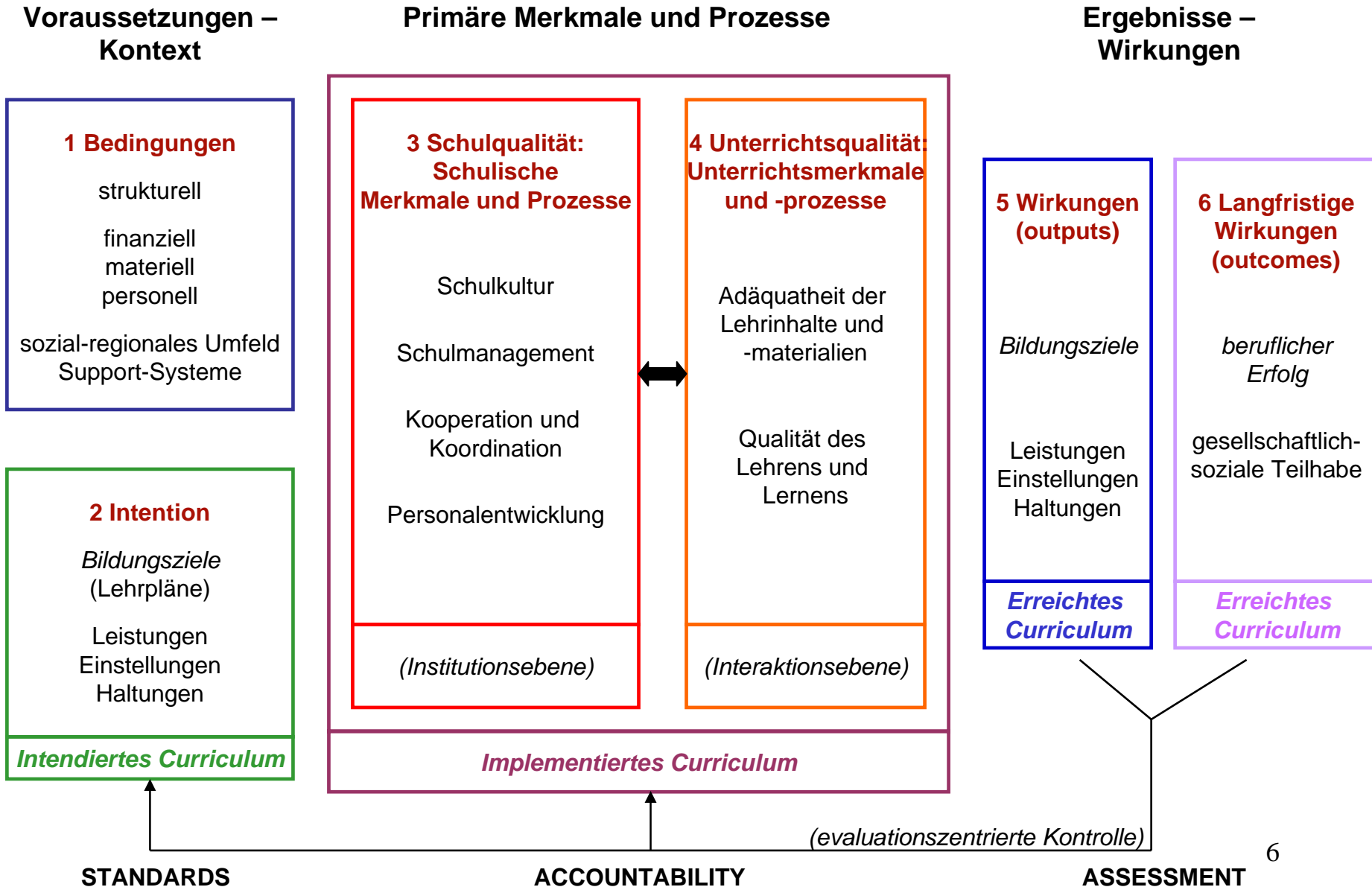
(1) Probleme bei der Bestimmung von Schulqualität

- Es gibt keinen Konsens, was genau unter Schulqualität zu verstehen ist - Qualität ist ein *normativer Begriff*.
- Es gibt kein unterrichtliches Vorgehen, das eine „Garantie“ für erfolgreichen Unterricht enthält. Offensichtlich gibt es viele Wege zum guten Unterricht, *den* Königsweg zur Schul- und Unterrichtsqualität gibt es nicht.
- Es gibt nur vereinzelte und teilweise divergierende Forschungsergebnisse zur Bedeutung einzelner Indikatoren für die Schulqualität.
- Über langfristige Wirkungen von Schule und Unterricht ist nur wenig bekannt.

(2) Sechs Perspektiven zur Definition von Schulqualität (OECD 2005)

- **Produktivität**: Werden erwartete Ergebnisse und Wirkungen erreicht (Outputindikatoren)?
- **Effektivität der eingesetzten Verfahren**: Haben die angewandten Instrumente und Methoden die erwarteten Wirkungen?
- **Erreichen prioritärer Ziele**: Werden pädagogisch bzw. politisch relevante Ziele erreicht?
- **Chancengleichheit**: Können alle Schüler im selben Maße die erwarteten Ziele erreichen?
- **Effizienz**: Werden gute Ergebnisse mit möglichst geringen Kosten erreicht?
- **Teilqualitäten**: Werden in ausgewählte Teilbereichen definierte Standards (Qualitätsindikatoren) erreicht?

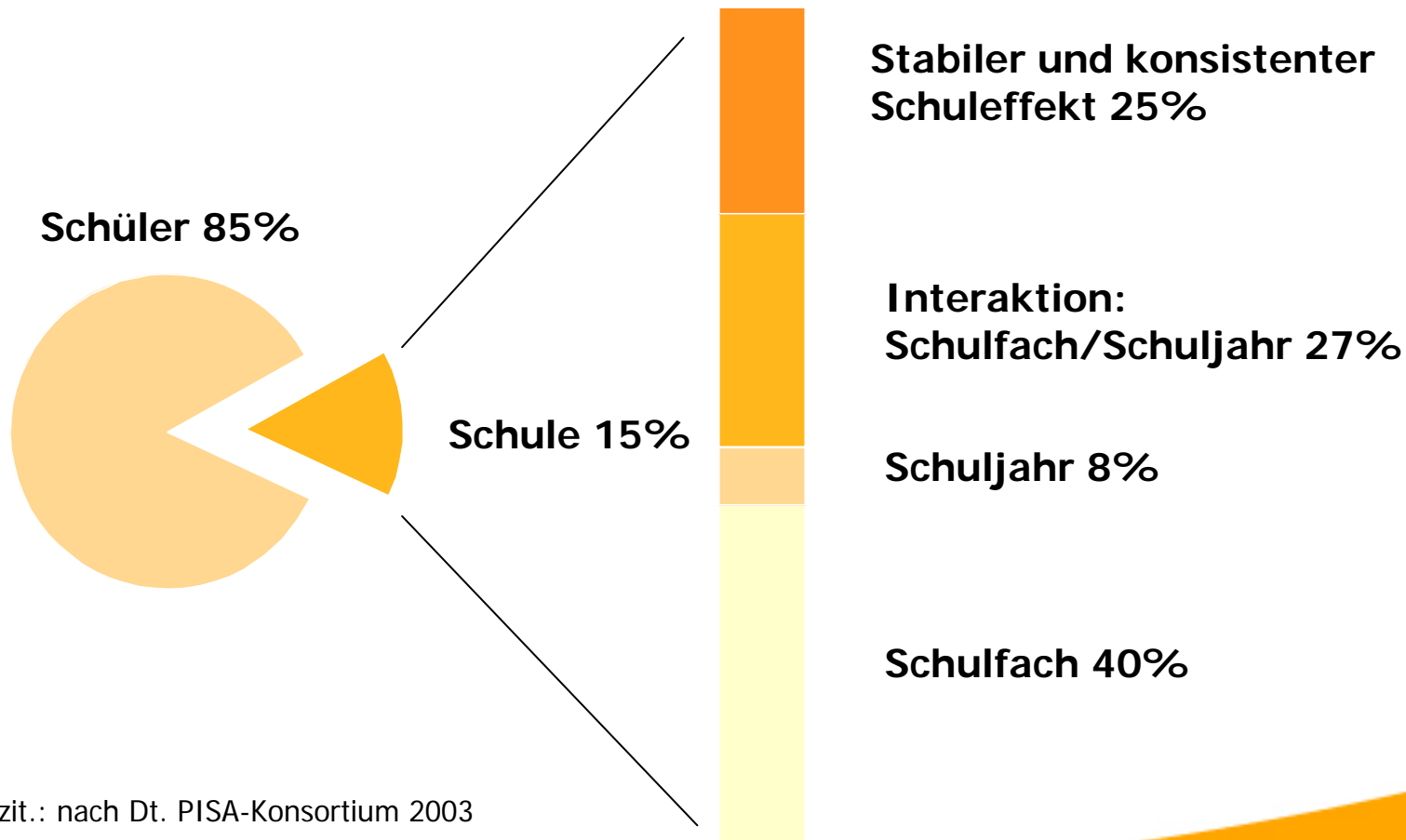
(3) Ein Modell zur Qualität und Qualitätssicherung im schulischen Bereich (Ditton 2000)



(4) „Umfassendes und komplexes Verständnis von Schulqualität“ als Orientierungsrahmen für die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung (NRW)

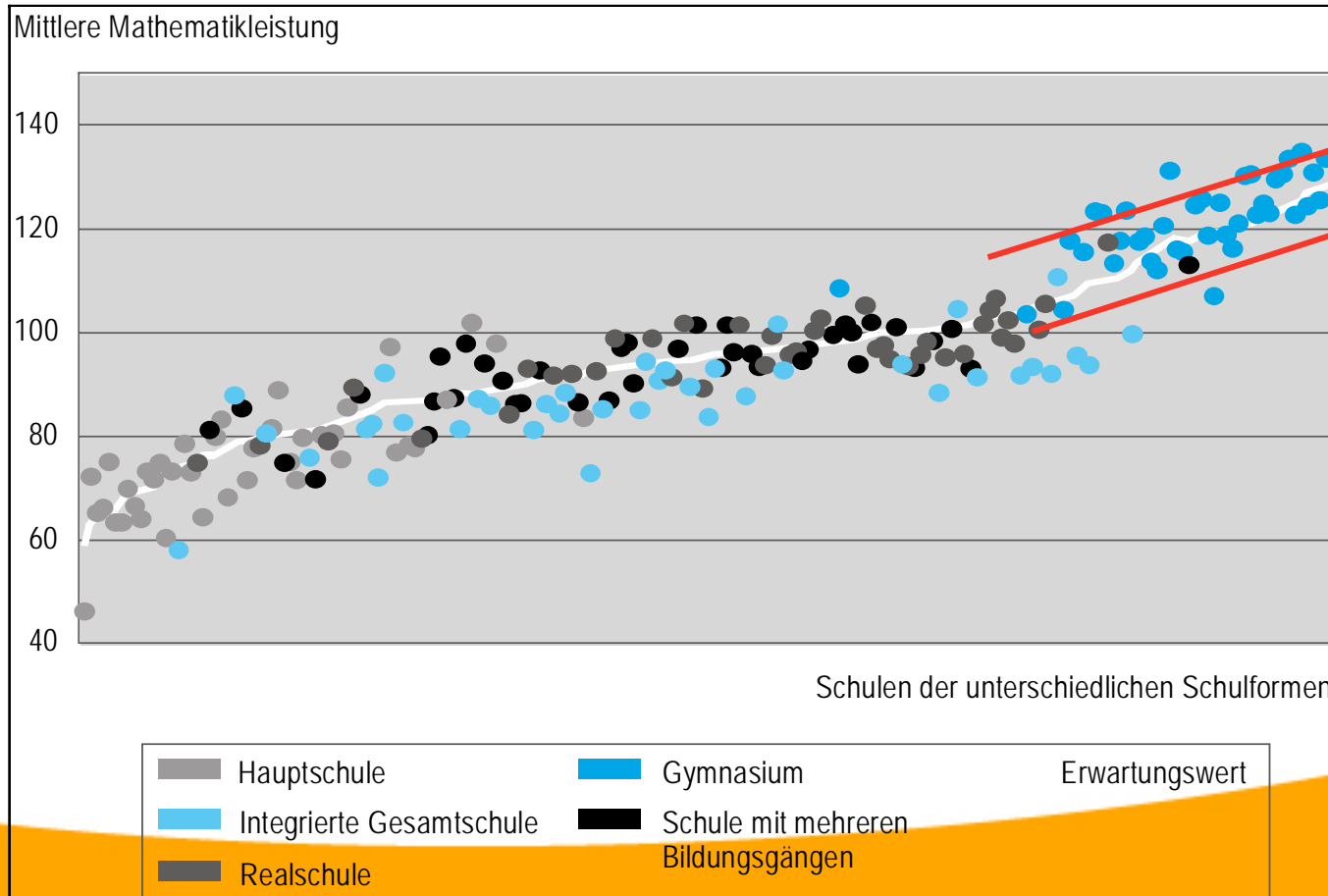
- **Ergebnis- und Wirkungsqualitäten** (Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten, grundlegende Lernkompetenzen und Schlüsselqualifikationen u.a.)
- **Prozessqualitäten des Unterrichts und der Gestaltung von Lernprozessen** (kumulatives Lernen, Vernetzung und systematischer Kompetenzaufbau, Förderung von Lernfreude und Anstrengungsbereitschaft u.a.)
- **Prozessqualitäten des Systems Schule** (abgestimmte Arbeit der Lehrkräfte, wirksame Führung und wirksames Management durch die Schulleitung u.a.)
- **Kultur systematischer schulischer Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung** (Schulentwicklung, Schulprogrammarbeit, Evaluation)

(5) Schuleffektivitätsforschung: Schulen unterscheiden sich in ihrer Qualität (Luyten 1994)



(6) Schulvergleiche ohne Berücksichtigung der Kontextbedingungen sagen nichts über die Qualität einer einzelnen Schule aus (→ Fairness bei Schulvergleichen).

Schulen nach beobachteten und aufgrund der Zusammensetzung der Schülerschaft erwarteten mittleren Leistungen (Dt. PISA- Konsortium 2003)



(7) Wichtige Faktoren für Schulqualität: Ergebnisse der internationalen Schuleffektivitätsforschung (Scheerens and Bosker 1997)

Input-Variablen

- Schüler-Lehrer Verhältnis
- Lehrerausbildung
- Lehrerprofessionalität
- Lehrerbezahlung

Faktoren auf Schulebene

- unterstützendes Schulklima
- Konzentration auf Kernfächer
- Schulleitung
- **Monitoring/Evaluation**
- Kooperation/gemeinsame Ziele
- Elternmitgestaltung
- Lehrerfortbildung

Unterrichtsgestaltung

- Leistungs- und Anspruchsniveau
- positives Klima
- Lernmöglichkeiten
- genutzte Unterrichtszeit/Hausaufgaben
- Ergebnisüberprüfung
- Strukturiertheit des Unterrichts:
 - kooperatives Lernen
 - Feedback
 - Unterstützung
- Differenzierung/an die Lernvoraussetzungen angepasster Unterricht

zit.: nach OECD 2005

Bedeutung der Faktoren für Qualität

Ergebnisse der Schuleffektivitätsforschung zeigen:

Unterrichtsgestaltung hat größere Bedeutung für die Qualität (Lernwirksamkeit) als **Faktoren auf Ebene der Schule als System**.

Schuleffekte fallen geringer aus als Lehrer- bzw. Lehrer-Klassen-Effekte.

2. Grundlagen und Prämissen der Qualitätsüberprüfung

2.1 Vier bildungspolitische Prämissen der Qualitätsüberprüfung

Bildungspolitische Leitformel *(OECD-Key-points 2002)*

„Klare Ergebnisorientierung in Verbindung mit erweiterter Schulautonomie und konsequenter Rechenschaftslegung begünstigen gute Leistungen.“

(1) Selbstverantwortung der einzelnen Schulen – Erweiterte Selbstständigkeit als grundlegendes Gestaltungsprinzip

- Schulen können den pädagogischen Herausforderungen besser begegnen, wenn sie auf die spezifischen Standortbedingungen zugeschnittene Maßnahmen entwickeln.
- Die einzelne Schule ist die „maßgebliche pädagogische Handlungseinheit“ (Fend).
- Gestaltungsspielräume und Selbstverantwortung der Schule müssen erweitert werden.
- Beibehalten der staatlichen Gesamtverantwortung für Schulqualität und Chancengerechtigkeit.

(2) Ergebnisorientierung als wichtiges Prinzip der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

- Lernergebnisse müssen stärker als bisher zum Maßstab erfolgreicher schulischer Arbeit und der staatlichen Steuerung werden:
- „ergebnisorientierten Unterrichtsentwicklung“ als Leitbild für die schulische Qualitätsentwicklung („Unterricht ist Kern der schulischen Arbeit“)
- Paradigmenwechsel der staatlichen Steuerung: „empirische Wende“- Von der Input- zu Outputsteuerung:
Schulen brauchen klare Orientierungen darüber, was von ihnen erwartet wird. Es müssen verbindliche Erwartungen an die Lernergebnisse formuliert werden (Bildungsstandards).
Im Rahmen der erweiterten Selbstständigkeit und Eigenverantwortung müssen Schulen Rechenschaftslegung darüber ablegen, inwieweit die erwarteten Ergebnisse erreicht wurden.

(3) Systematische Schulentwicklung und interne Evaluation sind Aufgaben der einzelnen Schule

- inhaltliche Ausgestaltung staatlicher Rahmenvorgaben und konzeptionelle Entwicklung schuleigener Lösungen
- Vereinbarung pädagogischer Grundvorstellungen und von Arbeitszielen
- regelmäßige Arbeitsplanung und Ergebnissicherung/
Evaluation:
Zielerreichung muss überprüft werden, deshalb ist Evaluation ein unverzichtbarer Teil der internen Schul- und Qualitätsentwicklung.

(4) Systematische Rechenschaftslegung und externe Evaluation sind notwendige Steuerungsinstrumente

- Rechenschaftslegung über erreichte Ergebnisse ist das notwendige Pendant zur erweiterten Selbstständigkeit.
- Neben der auf die einzelne Schule bezogenen Qualitätssicherung ist eine schulübergreifende Sicherung und Förderung der schulischen Qualität notwendig.
- Dies dient der Sicherung der Vergleichbarkeit von Abschlüssen und der Qualität der schulischen Arbeit.
- Neben der internen Evaluation ist deshalb auch die systematische externe Evaluation notwendig (Kombination von interner und externer Evaluation).

2.2 Wichtige Instrumente der Qualitätsüberprüfung

Das System der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung



(A) Interne Evaluation/Selbstevaluation

von der Schule selbst verantwortete Bewertung der Qualität der schulischen Arbeit und der erreichten Ergebnisse

- ermöglicht eine gesicherte Beschreibung und Bewertung der schulischen Arbeit (Selbstvergewisserung),
- bereitet Entscheidungen über die gezielte Weiterentwicklung bzw. Aufrechterhaltung von Qualitätsstandards vor
- d.h. Evaluationsdaten sollen helfen, die Notwendigkeit von Verbesserungen zu erkennen und zielführende Wege zu beschreiten,
- dient der Rechenschaftslegung über die schulische Arbeit.

(B) Lernstandserhebungen/Leistungstests

Überprüfung der von den Schülerinnen und Schülern einer Schule erreichten fachlichen Lernergebnisse gemessen an zentralen Standards und im schulübergreifenden Vergleich

- Sie dienen der einzelnen Schule als Standortbestimmung und Basis für Maßnahmen zur Unterrichtsentwicklung,
- können zur Identifizieren von Schulen mit besonderem Unterstützungsbedarf herangezogen werden
- und bilden einen ergänzenden Beitrag zum Systemmonitoring bzw. der Bildungsberichterstattung.

(C) Externe Evaluation/Inspektion

extern verantwortete Bewertung der Qualität der schulischen Arbeit und ihrer Ergebnisse

- dient der Stimulierung und Unterstützung schulinterner Qualitätsarbeit
- der Rechenschaftslegung der Schule über erreichte Ergebnisse und
- bietet ergänzende Informationen zur Systemsteuerung.

3. Wirksamkeit von Qualitätsüber- prüfungen

Erkenntnisse und Überlegungen

Grundsätzliche Vorbemerkungen

- Es gibt nur wenige eindeutige empirische Erkenntnisse über die Wirkungen von Qualitätssicherungsmaßnahmen in Schulen.
- Es gibt einige begleitende Evaluationsstudien zu Modellprojekten im Bereich interner Evaluation und externer Evaluation (Schulinspektion). Ansonsten ist man darauf angewiesen, Ergebnisse von Studien heranzuziehen, die diese Frage nicht unmittelbar zum Ziel hatten (bspw. PISA und andere Leistungsstudien).
- Zusammenhänge zwischen guten Ergebnissen einer Schule und dem Vorhandensein von Evaluationsmaßnahmen können nicht ohne weiteres linear ursächlich interpretiert werden.
- Dennoch lassen sich auf dieser Basis Thesen zur Frage der Wirkung von Qualitätsüberprüfungen formulieren.

(1) Direkte Effekte von Qualitätssicherungsmaßnahmen auf Schülerleistungen sind empirisch kaum nachweisbar.

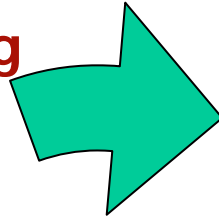
Bei Schülerleistungsstudien wie bspw. PISA lassen sich Effekte von Qualitätssicherungsmaßnahmen kaum nachweisen.

Der isolierte Faktor „Ausprägung der Selbstevaluation“ hatte bei PISA 2000 einen nur sehr geringen und nicht signifikanten Zusammenhang mit den Leseleistungen der Schülerinnen und Schüler (OECD 2005).

Aspekte des „Schulklimas“ hatten bei PISA eine größere Beutung für die Erklärung von Leistungsunterschieden zwischen Schulen als Aspekte der Schulgestaltung (school policies) - zu denen die Evaluationspraxis gezählt wurde - und die verfügbaren Ressourcen.

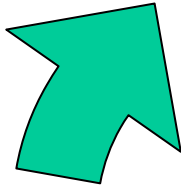
(2) Was sind Wirkungen einer Evaluation? Zwei Handlungsebenen

Durchführung
einer
Evaluation

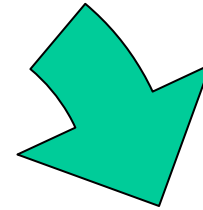


führt zu Daten
und Ergebnissen über
die erreichte Qualität

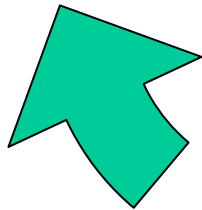
1. Ebene



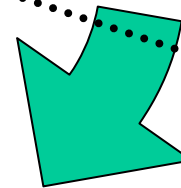
führt zu höherer
Qualität



führen zu Entscheidungen
über Maßnahmen zur Verbesserung
der Qualität

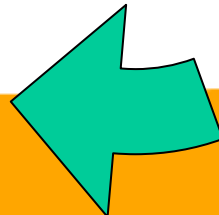


führen zu
veränderter
Praxis



Umsetzung
der Maßnahmen

2. Ebene



(3) Evaluation/Qualitätsmanagement sind Kennzeichen guter Schulen.

Wichtige Faktoren für gute Schulqualität (Scheerens and Bosker 1997)

Faktoren auf Schulebene

- unterstützendes Schulklima
- Konzentration auf Kernfächer
- Schulleitung
- **Monitoring/Evaluation**
- Kooperation/gemeinsame Ziele
- Elternmitgestaltung
- Lehrerfortbildung

Merkmale „effektiver Lehrkräfte“ (Porter/Brophy 1988)

- Klarheit über Unterrichtsziele
- methodisches Repertoire, um die Ziele umsetzen zu können
- Schülern Erwartungen transparent machen
- Unterrichtsmaterialien zielgerichtet einsetzen
- Unterricht an die Bedürfnisse der Schüler anpassen
- Lernstrategien vermitteln
- Wechsel zwischen fachlich anspruchsvollen und weniger anspruchsvollen Themen
- **durch regelmäßiges Feedback überprüfen, ob die Schüler die Inhalte verstanden haben**
- fächerübergreifende Abstimmung
- Verantwortung für die Leistungen annehmen
- **eigene Praxis reflektieren**

(4) Systematische Qualitätssicherungssysteme können als Kennzeichen erfolgreicher Schulsysteme gelten.

Döbert u.a.: „Vertiefender Vergleich der Schulsysteme ausgewählter PISA-Teilnehmerstaaten“ (2003)

Wichtige Kennzeichen von Schulsystemen mit guten Leistungsergebnissen:

- gut ausgebaute Unterstützung für Schulen
- Ansehen und Wertschätzung von Lehrkräften
- Selbstständigkeit der Schulen
- schulische Netzwerke
- **unterschiedliche Formen des Monitoring und der Evaluation, einschließlich der externen Schulinspektion**

(5) (Schulinterne) Evaluation hat positive Wirkungen auf die Kooperation und Kommunikation in Kollegien.

Ergebnis der Begleitforschung zu einem Modellprojekt zur Selbstevaluation:

„Die Evaluationsprojekte führten an vielen Schulen zu einer erhöhten Selbstreflexion und einer damit verbundenen größeren Sensibilität für notwendige Veränderungen, sie gaben den Anstoß für einen intensiven Dialog im Kollegium über Fragen der Qualität von Schule und Unterricht sowie für die Ausarbeitung entsprechender Zielkriterien und – indikatoren“

(Bühren/Killus/Müller 2000)

Beispiel: Repräsentative Lehrerbefragung zu Parallelarbeiten in NRW (2001)

Tabelle 1: Effekte von Parallelarbeiten aus Sicht von Lehrkräften (Angaben in Prozent)

	Zustimmung	teils/teils	Ablehnung	Mittelwert ¹
Die Durchführung von Parallelarbeiten hat dazu beigetragen, dass sich unsere Fachkonferenz darüber verständigt hat, welche Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler gestellt werden sollen.	53	25	23	2,6
Die Durchführung von Parallelarbeiten förderte in unserer Fachkonferenz die Abstimmung von Grundlagen der Leistungsbewertung.	41	28	31	2,9

(6) Ein Hauptproblem der Gestaltung von Qualitätsüberprüfungen ist die Nutzung von Ergebnissen durch die Beteiligten.

Die Ergebnisse der Reanalyse von 120 Evaluationen im Bereich sozialpolitischer Maßnahmen zeigen:

Die Wirkungen einer Evaluation, hier verstanden als tatsächlich getroffene Entscheidungen und Veränderungen, hängen maßgeblich von den Rückkopplungsstrategien - also der Kommunikation und Diskussion über Ergebnisse - ab.

(Van de Vall 1993)

Beispiel: Repräsentative Lehrerbefragung zur Parallelarbeiten in NRW (2001)

Tabelle 1: Effekte von Parallelarbeiten aus Sicht von Lehrkräften (Angaben in Prozent)

	Zustimmung	teils/teils	Ablehnung	Mittelwert ¹
Parallelarbeiten haben an unserer Schule konkrete Maßnahmen und Projekte zur Weiterentwicklung des Unterrichts angestoßen.	12	25	62	3,8

Beispiel: Evaluationsbericht „Neue Schulaufsicht an der Volksschule - Externe Evaluation“

(Binder/Trachsler Luzern 2002)

„Zwar fördert das neue Modell der Schulbeurteilung die schulinterne Auseinandersetzung über Schulqualität. Das Verfahren der „Neuen Schulaufsicht“ allein löst aber in den Schulen kleine Massnahmen aus“ (S.85).

Beispiel: Lehrerbefragung zum Umgang mit den Ergebnissen von Vergleichsarbeiten in Grundschulen (VERA)

(Hosenfeld u.a. 2005)

Sind die Ergebnisse von VERA für Sie Anlass, etwas an Ihrem Unterricht zu verändern?

Unterrichtsinhalte	nein	erwogen	realisiert
Wiederholung bzw. Vertiefung von Gebieten, in denen es laut VERA Schwächen gab	11.6%	18.5%	69.9%
Übung bestimmter Aufgabentypen	22.4%	16.1%	61.5%
Neuaufnahme von VERA – Inhalten, die ich bislang noch nicht in meinem Unterricht behandelt habe.	45.5%	23.3%	31.2%
Vorziehen von VERA - Inhalten, die für später im Schuljahr vorgesehen waren (laut Lehrplan)	51.5%	27.5%	21.0%

Evaluationsergebnisse stellen wissenschaftliches und kein Handlungswissen dar (Rolf 2002, S. 85).

Es gibt keinen mechanistischen Automatismus, der von Evaluationsdaten zu verbesserter Praxis führt.

Evaluationsergebnisse müssen von den Kollegien in Handlungswissen für die Praxis übersetzt werden.

Schulen werden eher von praktischem Handlungswissen bestimmt. Nicht wissenschaftliche Theorien, sondern mentale Modelle oder Alltagstheorien von Lehrern leiten in der Regel das Handeln.

„Datenerzeugte Selbstaufklärung“ (-> interne oder externer Provokationen anhand von Datenvergleichen; interne oder externe Beratung auf der Grundlage von Daten) ist möglich, aber nicht selbstverständlich.

(7) Voraussetzung für Wirkungen sind funktionierende Strukturen für Schul- und Unterrichtsentwicklung.

Notwendig sind:

- eine lernfördernde Kollegiumskultur
- Erfahrungen mit der Gestaltung von Schul- und Unterrichtsentwicklung
- Wissen, wie Verbesserungen praktisch umgesetzt werden können.
- Wo dieses nicht ausreichend vorhanden ist: Unterstützung (-> Prozessqualität von Schule)

(8) „Gute“ Schulen profitieren stärker von Maßnahmen zur Qualitätssicherung als „schlechte“ Schulen.

Untersuchung zur Wirksamkeit von Datenrückmeldungen bei der Leistungsstudie „QuaSum“ (Mathematiktest in Brandenburg)

„In den Schulen, in denen die Lehrkräfte das allgemeine Schulklima sowie die allgemeine und fachbezogene Zusammenarbeit im Kollegium eher positiv einschätzen, ergeben sich insgesamt höhere Quoten und längere Zeiten in der Auseinandersetzung mit den Ergebnissen“.

„.. ist es wahrscheinlich, dass sich kooperativ arbeitende Schulen eher mit den Ergebnissen auseinandersetzen“.

(Peek 2003, S.82f.)

(9) Voraussetzung für Wirkungen sind Koppelung von Maßnahmen der Qualitätsüberprüfung mit gezielten Entwicklungs- und Fördermaßnahmen

In Hamburg wurden im Jahr 1996 (LAU5) und dann wieder 2003 (KESS4) die Leistungen von Schülern der vierten Klassen getestet und deutliche Leistungsverbesserungen festgestellt (Bos/Pietsch u.a. 2004).

Dieses Ergebnis wurde teilweise als „Triumph der Tester“ (-> externer Überprüfung von Schülerleistungen hilft, den Unterricht zu verbessern) interpretiert (DIE ZEIT, 9.9.04).

Als wesentliche Faktoren für diesen Erfolg wurden von den Projektverantwortlichen allerdings **Maßnahmen zur Verbesserung der Schülerkompetenzen** in Folge der ersten Untersuchung herausgestellt:

- Ausbau der Stundentafel
- Ausbau der Ganztagsbetreuung
- Intensivierung der Leseförderung („Schriftsprachberater“)
- zusätzliche Förderstellen für Prävention und individuelle Fördermaßnahmen

(Bos/Peek/Pietsch 2004)

(10) Erfahrungswissen aus Modellprojekten: Gelingensbedingungen für (Selbst-)Evaluation

- Geklärte Ziele der Evaluation
- Klare Durchführungsnormen und „Pflichtenhefte“ der Beteiligten
- (Methodisches) Anspruchsniveau der Evaluation muss den Voraussetzungen der Beteiligten entsprechen.
- Umfang des Evaluationsprojekts muss mit den verfügbaren Ressourcen bewältigbar sein.
- Gegenstandsbereiche der Evaluation müssen Relevanz für die Beteiligten haben.
- Unterschiedliche Sichtweisen sollten berücksichtigt werden („Triangulation“).
- Einbindung in kontinuierliche Schul- und Qualitätsentwicklungsprozesse der Schule (funktionierende Arbeitsstrukturen)
- Externe Unterstützung sollte verfügbar sein.
- Bereitschaft der Beteiligten zum produktiven Umgang mit den Ergebnissen.

4. Schlussfolgerungen

(1) Folgerungen auf der Steuerungsebene

- Qualitätssicherung muss sich an einem „komplexen“ Qualitätsverständnis orientieren, aber auf den Unterricht und seine Ergebnisse fokussiert sein.
- Maßnahmen zur Qualitäts- und Standardsicherung müssen auf der Steuerungsebene in einem integralen Konzept aufeinander bezogen sein und in ein Handlungskonzept zur Qualitätsverbesserung auf Systemebene eingebunden sein.
- Notwendig sind Qualitätsvorgaben (Standards, Qualitätsrahmen), die eine Orientierungsrahmen für die interne und externe Evaluation bieten.
- Es bedarf eines Systems zur Überprüfung der Qualität einzelner Schulen, das sich an den Anforderungen „fairer Vergleiche“ (Arnold) orientiert.
- Die bislang eher vernachlässigte Fragestellung der Schulentwicklung „schwacher Schulen“ bedarf verstärkter Aufmerksamkeit, sowohl im Hinblick auf interne Handlungskonzepte als auch auf externe Unterstützung bzw. ggf. Intervention. Das setzt voraus, dass es auf Systemebene Verfahren gibt, diese Schulen zu identifizieren.

(2) Folgerungen auf der Einzelschulebene

- Orientierung an „komplexem Qualitätsverständnis“, aber Fokussierung auf den **Unterricht**
- Maßnahmen der internen und externen Evaluation müssen in den Schulen notwendigerweise in systematische **Konzepte zur Schul- und Unterrichtsentwicklung** (Qualitätsmanagement) eingebettet werden.
- Besondere Verantwortung für diesen Bereich kommt der **Schulleitung** zu.
- Schulen brauchen **Unterstützung** bei der Qualitätsüberprüfung: Prozessgestaltung, Umgang mit Ergebnissen, Instrumente (insb. im Bereich der Ergebnisevaluation)
- Ergebnisse der Evaluation/Qualitätsüberprüfung müssen in der **Schulöffentlichkeit** (Eltern) analysiert werden.